

Glück sah, seufzte sie und sprach: „Ach, die Zauberin hat mir ein recht schlechtes Loos gegeben, indem sie mich zur Königin machte. Die wahre Glückseligkeit besteht nicht in äußerer Pracht und Herrlichkeit, sondern in einem ruhigen und zufriedenen Leben.“ Kaum hatte sie die Worte gesprochen, als die Zauberin erschien. „Daß ich dich in eine Königin verwandelte,“ sprach sie, „geschah nicht, um dich zu belohnen, sondern um dich zu bestrafen, weil du mir die Pflaumen so ungern reichtest. Um zufrieden und glücklich zu sein, gebraucht man nur das, was nöthig ist, und nicht mehr.“ — „O,“ rief Blanka, „ihr habt euch hinlänglich gerächt, macht meinem Unglücke ein Ende!“ — „Es ist schon geschehen,“ erwiderte diese. „Du sollst nicht wieder in den Palast zurückkehren, denn der König liebt dich nicht mehr.“ Und so geschah es. Seitdem verlebte Blanka noch viele glückliche und zufriedene Tage bei ihrer Schwester, und nie sehnte sie sich an den Hof zurück.

Nach dem Englischen.

Der süße Brei.

Es war einmal ein kleines Mädchen, das war gut und fromm, aber sehr, sehr arm. Der Vater war schon lange todt, und die alte Mutter konnte nur wenig verdienen, so daß sie Beide oftmals nichts zu beißen und zu brechen hatten und hungern mußten.

Einmal ging das Mädchen in den Wald. Und wie es so ging, begegnete ihm ein altes Mütterchen, das wußte allen Kummer, den die Menschen haben, und so wußte es auch, was dem Kinde fehlte. Darum sprach es: „Hier, mein liebes Kind, schenk ich dir ein Töpfchen. Wenn du sagst: „Töpfchen koch!“ so kocht es süßen Brei, und wenn du sagst: „Töpfchen steh!“ so hört es auf zu kochen.“ Da dankte das Kind und brachte das Töpfchen nach Hause. Wenn es nun sprach: „Töpfchen koch!“ dann kochte das Töpfchen süßen Brei, und sie hatten zu essen genug, daß sie nie mehr hungern mußten. Als aber einmal das Mädchen fortgegangen war, da nahm die Mutter das Töpfchen und sprach: „Töpfchen koch!“ Sogleich fing es an zu kochen, und die Mutter aß. Als sie aber satt war, hatte sie das rechte Wort vergessen, und das Töpfchen kochte weiter, daß der Brei in die Höhe quoll und zum Töpfchen heraus lief. Und es kochte immer weiter und weiter, und der ganze Ofen wurde voll Brei und die ganze Stube voll und das ganze Haus voll. Das Kochen hörte aber nicht auf, und der Brei ging über die Straße und über das erste Haus und über das zweite und dritte Haus und über das ganze Dorf. Als ganz am Ende des Dorfes nur noch ein Haus frei stand, da kam die Kleine nach Hause und sprach: „Töpfchen steh!“ Sogleich hörte das Töpfchen auf zu kochen. Aber alle Häuser standen voll Brei, und die Leute, die heraus und hinein wollten, mußten sich erst durch den süßen Brei essen. Ei, das war eine schöne Sache; da hätte wol Mancher gern mitgegessen!

Brei erzählt von Ernst Lausch.